

Im Gespräch bleiben und voneinander lernen

Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh beantwortet Fragen zur Zukunft der Kirche Jesu Christi

NACHGEFRAGT

Kirchenaustritte zunehmen. Wie sehen Sie die Zukunft der Kirche?

CORNELIUS-BUNDSCHUH: Das Bild stimmt so nicht. Wir haben viele lebendige Gemeinden. Allerdings stelle ich eine gewisse Verschämtheit im Protestantismus fest. Wir könnten beispielsweise selbstbewusst mehr Menschen ansprechen, ob sie Mitglied der Kirche werden wollen. Jeder Fußballverein wirbt neue Mitglieder. Es gibt rund 1,2 Millionen Evangelische und nur rund 1200 Eintritte im Jahr. Das sind gerade mal zwei pro Gemeinde. Es gibt gute Gründe, nicht nur an Gott zu glauben, sondern auch Mitglied einer Kirche zu sein: Damit die Kirchenräume erhalten werden und der Glaube weitergegeben wird. Damit die Schwachen unterstützt werden, die Musik von Posaunen- und Kirchenchören und unsere Herzen erfreut sowie Menschen in Freud und Leid gestärkt und begleitet werden. Damit wird der Zusammenhalt und die Gemeinschaft gefördert.

Wann werden die Schlüssel zum Pfarrhaus in Schiltach an einen neuen Pfarrer übergeben?

CORNELIUS-BUNDSCHUH: Letztlich kommt es auf die Bewerbungen an. Was ich sagen kann, ist, dass der Oberkirchenrat dabei ist, ab Herbst eine sehr viel bessere Vertretungsregelung einzurichten. Aber ich muss ehrlicherweise auch sagen, dass die Schiltacher Kirchengemeinde zwar eine wunderbare Kirche und ein schönes Pfarrhaus, doch auch Standortnachteile hat; Sie liegen eben weit oben in diesem herrlichen Tal. Ich bitte Sie deshalb um Geduld.



Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh (von rechts) wird nach dem Interview mit Norbert Großklaus von Ursula Buzzi verabschiedet.

Foto: Martina Baumgartner

uns im Miteinander und aber auch im Gegenüber. Das finde ich wichtig. In der katholischen Kirche kann an der Stelle nur einer die Leviten lesen. Das finde ich nicht hilfreich. Ich meine, man muss auch das Andere sehen können.

Was können wir Ihrer Meinung nach von den charismatischen oder freikirchlichen Gemeinden lernen?

CORNELIUS-BUNDSCHUH: Wir können lernen, mehr Mut und Freiheit zu haben, damit die jungen Leute mehr Platz bekommen um etwas auszuprobieren. Umgekehrt ist es wichtig, dass wir als große, traditionsbewusste Kirchen für Kontinuität und Verlässlichkeit eintreten: Eine Gemeinde muss nicht gleich geteilt werden muss, nur weil ab einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern nicht mehr alle so gut zusammenkommen.

Sie versuchen das Bild von der »Ökumene der Gaben« zu stärken. Was bedeutet das?

Im Anschluss an den Festgottesdienst zum 175. Kirchenjubiläum der evangelischen Stadtkirche in Schiltach führte Pfarrer in Offenburg Norbert Großklaus ein Interview mit dem Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Baden Jochen Cornelius-Bundschuh. Das OFFENBURGER TAGEBLATT interessierte sich für einige Fragen ganz besonders:

Sie versenden Grußworte an Muslime zu Beginn des Ramadan. Gehört das zu unserer Zeit?

JOCHEN CORNELIUS-BUNDSCHUH: Ja. Wir machen das bereits seit rund 30 Jahren. Wir bekommen selbst auch Grußworte von anderen Glaubensgemeinschaften, beispielsweise zu Weihnachten oder Ostern.

Die AFD-Freunde Kinzigal grüßten die Christen zum Ramadan, mit dem Bild eines Spanferkels und den Worten »Fröhliches Grillen« via Facebook.

BUNDSCHUH: Ich will ganz klar sagen, dass ich das politisch für Brandstiftung und es für völlig inakzeptabel halte. Christen ist das Amt der Versöhnung aufgetragen und daran haben wir alles zu messen, was wir tun. Und wenn einige, die sich auch zur christlichen Kirche zählen, denken, polarisieren und beschimpfen zu müssen, sind sie meiner Wahrnehmung nach nicht in der Nachfolge von Jesus unterwegs.

Der Papst liest den Katholiken die Leviten. Könnte es auch heißen: Landesbischof Cornelius-Bundschuh liest den Protestanten die Leviten?

CORNELIUS-BUNDSCHUH: Kirchenleitung geschieht bei